

Unsere Toten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

synthetische Methode, die Gesamtkatechese. Die Verbreitung der Botschaft muß, dem Wort Christi entsprechend, ‚Gehet hin und lehret...‘, den Vorrang haben. Jedes Apostolat, das nicht auf dieser Ueberzeugung ruht, ist zum Scheitern verurteilt.

Der Eifer ersetzt nicht das Wissen. Oberflächlich betrachtet, scheint der Katechismusunterricht einfach zu sein: eine Sache des Herzens und der Frömmigkeit. Wenn man näher zusieht, erfährt man, daß dies eine Sache des Verstandes, der Wissenschaft und der Geschicklichkeit ist. Man kann nur das gut unterrichten, was man vollkommen besitzt. Dieses Gesetz gilt bei den Erwachsenen, besonders aber bei den Kindern; vor allem bei ihnen ist es unerläßlich, nicht nur zu wissen, sondern auch anzuwenden. Die kindliche Mentalität ist sehr kritisch. Sie ist mit Improvisationen nicht leicht zufrieden. Sogar die mütterliche Phantasie und Intuition genügt nicht. Es braucht auch ‚Technik‘, das heißt das Wissen um die Vorgänge des kindlichen Denkens und deren Handhabung.

Wenn man nicht in der Sprache des Kindes spricht, wenn man sein Gemütsleben dem der Erwachsenen angleicht, erlangt man vielleicht Schulresultate, die vorläufig zufriedenstellen, aber man spricht nicht sein tieferes Wesen an, jenes, das sein Leben als Erwachsener vorbereitet und das es auch überdauern wird, weil es seine Persönlichkeit und sein Leben ist.

Es ist daher wichtig, die kindliche Psychologie methodisch zu studieren. Verwenden wir also ohne Zögern die gültigen Ergebnisse der Wissenschaft, sollten sie auch gewisse Gewohnheiten umstürzen und eine gewisse Gleichgültigkeit aufstören. Nichts

wäre dem Geist der Kirche entgegengesetzter, als von vornherein und zur Gänze alle Ergebnisse der experimentellen Wissenschaften über das Kind abzulehnen, unter dem Vorwand, daß sie oft auf eine atheistische Weltanschauung hinauslaufen. Es ist besser, kritisch, aber nicht mit Abneigung, die Ergebnisse der Fachleute auf diesem bis jetzt wenig bekannten Gebiet zu prüfen.

Der Religionsunterricht wird sich jedoch niemals mit der Kenntnis der kindlichen Psychologie zufriedengeben können. Er wird auch dem Licht der Theologie und der Handlungsweise des Christen Rechnung tragen müssen.

Besonders die Gnade wird sehr tiefgehend behandelt werden müssen, um die normalen Wege Gottes und die beherrschenden Kraftlinien des Uebernatürlichen bei den getauften Kindern darzulegen. Diese werden auch ihr ganzes Leben besondere Beziehungen zur katholischen Hierarchie haben. Daher müssen auch die Lehrer von kindlicher und ehrfurchtsvoller Anhänglichkeit erfüllt sein gegenüber dem Lehramt und allen Graden des Priestertums. Schließlich wird es notwendig sein, sich die soziologischen Grundbegriffe zu erwerben, um die Reaktionen und die Schwierigkeiten zu kennen, denen die göttliche Botschaft durch die Verhältnisse des sozialen Milieus begegnet: Vererbung, Art der Arbeit, Wohnungsverhältnisse, Vergnügungen usw.‘

Abschließend wies Kardinal Suhard auf die neue Zeitschrift, die ‚Documentation catechistique‘, als ein Organ der Erneuerung des Religionsunterrichtes hin.«

U M S C H A U

UNSERE TOTEN: † Herrn a. Sek.-Lehrer Jakob Schachtler, St. Gallen, 1880—1949

Jakob Schachtler war 1880 im rheintalischen Altstätten als Kind einer Kleinbauernfamilie geboren.

Im Seminar Rorschach bildete er sich zum Primarlehrer aus, um nachher sogleich seine praktische

Tätigkeit in der Taubstummenanstalt St. Gallen zu beginnen. Schon nach einem Jahr vertauschte er diese mit seiner engern Heimat, um die beiden Bergschulen Kornberg und Gätziberg ob Altstätten zu übernehmen. Hier wirkte er 6 Jahre lang als Lehrer und Erzieher. Es muß keine leichte Aufgabe gewesen sein, an zwei Schulen zugleich zu unterrichten, vormittags auf dem einen, nachmittags auf dem andern Berg. Des jungen Lehrers Drang ging dahin, noch mehr zu wissen und zu können. So setzte er sich mit 24 Jahren nochmals in die Schulbänke, absolvierte drei Semester der technischen Abteilung, machte die Maturität und besuchte anschließend die Sekundarlehrerhochschule in St. Gallen.

Sogleich nach der Patentierung folgte er einem Rufe an die Katholische Kantonsrealschule St. Gallen. Hier wirkte er nun während 38 Jahren als Haupt- und nach seiner Pensionierung noch drei Jahre als Hilfslehrer. Es gibt kaum ein Fach der Sekundarlehrerstufe, das er in dieser Zeit nicht gelehrt hätte. Auf allen Gebieten kannte er sich aus. Freilich war ihm dieses reiche Wissen und Können nicht in den Schoß gefallen. In harter Arbeit hatte er sich's abgerungen, und noch bis in die letzten Lebensstage gab es für ihn in dieser Beziehung kein Ausruhen und kein Aufhören. Und so wie er selber seine letzten Kräfte einsetzte, so verlangte er es auch von den Schülern, von den vielen Hunderten von Schülern, die in diesen mehr als 4 Jahrzehnten zu seinen Füßen gesessen.

Es ist klar, daß so großer Schaffenseifer auch der Öffentlichkeit zugute kommen mußte. In einer Reihe von politisch und konfessionell gemischten Behörden wußte J. Schachtler die Belange des katholischen Volksteiles stets mit Würde und viel Erfolg zu vertreten. So war er während 28 Jahren Mitglied des städtischen Schulrates, präsidierte die Schulfürsorgekommission Ost, war Vizepräsident der Gewerbeschulskommission und Experte für die Lehrlingsprüfungen.

Nicht minder aber lagen ihm die katholischen Organisationen am Herzen. Dem Schweiz. Kathol. Turnverband war er in schwierigem Anfangsstadium wertvoller Berater in der technischen Leitung und Kampfrichter an vielen Festen. Die Christlich-soziale Partei von Stadt und Kanton St. Gallen schuldet ihm, wie Nationalrat Jos. Scherrer in der »Hochwacht« schrieb, tiefen Dank; denn er gehörte jahrzehntelang zu den aktivsten Kämpfern, zwar nicht bei großen Reden und Kundgebungen, wohl aber als zäher und unermüdlicher Schaffer in der täglichen Kleinarbeit. Daher war er auch stets bestrebt, die katholische Presse durch Mitarbeit zu heben und zu fördern. Er besorgte für sie u. a. jahrelang die Berichterstattung über die Vorträge

der Naturwissenschaftlichen und der Geographischen Gesellschaft. Im Domchor St. Gallen war er 40 Jahre lang eifriger Sänger und während mehreren Jahren umsichtiger Präsident.

Wer aber glauben würde, daß im Getriebe der vielen Kommissionen und Vereine die Seele Jakob Schachtlers ihre Befriedigung gefunden hätte, der würde sich täuschen. Auch er kannte das Glück dessen, der fern vom Getriebe der Welt in stillem Alleinsein die Sprache des Herzens vernimmt. Darum zog er sich nach getaner Arbeit gerne zurück in sein schönes Heim am Stadtrand, wo er seiner Familie ein liebevoller Gatte und Vater war. Hier in seinem Heim und seiner Familie lag wohl auch die Kraft begründet, die seinem Leben recht eigentlich Grundlage und Inhalt gab: sein tiefer Glaube, der ihm die Stärke verlieh, über viel Schweres, das auch ihm nicht erspart blieb, mit erstaunlichem äußerem Gleichmut hinwegzukommen.

So durfte Jakob Schachtler, als er nach kurzer Krankheit sich als müder Erdenpilger zum Sterben hinlegte, mit gutem Gewissen von sich sagen, daß er mit den ihm anvertrauten Talenten trefflich gewirkt und sein Leben nicht bloß gelebt, sondern wahrhaft erfüllt habe.

He.

KATH. LEHRERVEREIN DER SCHWEIZ

Mitteilung.

Die Lehrerbildungsanstalt in Heidelberg plant im Einvernehmen mit der Abteilung Kultus und Unterricht im Landesbezirk Baden zwei Ferienkurse für Lehrer und Junglehrer abzuhalten. Es wird gewünscht, daß die Hörerschaft je zur Hälfte aus deutschen und schweizerischen Lehrern bestehen soll, mit dem Bestreben, besonders den deutschen Teilnehmern durch diese internationale Zusammenarbeit Gelegenheit zu geben, mit den gegenwärtigen Arbeitsmethoden anderer Länder bekannt zu werden.

Der Kurs für Junglehrer und Seminaristen findet vom 28. Juli bis 13. August, derjenige für Lehrer vom 15. bis 31. August 1949 statt. Mit Ausnahme der Reisekosten nach Heidelberg entstehen für die Teilnehmer der Ferienkurse keine weiteren Auslagen. Unterkunft und Verpflegung werden von der Lehrerbildungsanstalt ebenfalls kostenlos gegeben.

Anmeldungen sind bis zum 10. Juli an den Zentralpräsidenten zu richten.

FERIEN UND REISEKARTE

Lieber Leser!

Nach dem Kalender zu schließen, steht die Ferienzeit vor der Tür. Gewöhnlich wird auch noch